

Stettiner Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Nachdem in den letzten Tagen die Hoffnungen auf einen erfreulichen Abschluß der Konferenzen im Frankfurt a. M. fast stündlich sich gemehrt haben, ist gestern die wichtige Nachricht von dem Zustandekommen des definitiven Friedensschlusses aus der alten in der neuen Kaiserstadt eingetroffen. Nicht nur daß der Friede nun endgültig wiederhergestellt, sondern auch daß er unter durchweg Deutschland günstigen Bedingungen abgeschlossen, ist hoch erfreulich. Die Nachricht, welche heute u. A. die „National-Ztg.“ brachte vom Erlaß einer halben Milliarde, bewahrt sich nicht. Es kann vielmehr über die Finanzfrage, deren Regelung allerdings in Brüssel nahezu den Abbruch der Verhandlungen veranlaßt und in Frankfurt die meisten Schwierigkeiten gemacht hat, folgendes Näheres als jüngst festgestellt mitgeteilt werden: Nach den Präliminarien sollen die ersten zwei Milliarden der Kriegskosten innerhalb der zwei ersten Jahre nach Abschluß des Friedens gezahlt werden; es ist nun festgestellt worden, daß im ersten Jahre bereits ein und eine halbe Milliarde, im zweiten Jahre die fernere halbe Milliarde gezahlt werden, und zwar durchweg in Baar oder in gleichwertigen (nicht in französischen Renten-) Titeln und an bestimmten, jetzt bereits festgesetzten Terminen. Von einem Erlaß eines Theiles der fünf Milliarden ist seitens des Fürsten Bismarck keine Rede gewesen; wohl aber wird — ein Umstand, bezüglich dessen die ganze Summe von vorn herein so hoch gegriffen worden — als Ausgleich für die im Besitz der deutschen Regierung übergehenden Theile der französischen Ostbahn in Elsass-Lothringen ein Abzug von etwa 300 Mill. Fres stattfinden, für welchen Betrag die französische Regierung mit der Eisenbahngesellschaft sich auseinanderzusetzen haben wird. Es erschien dieser Weg als der einfachste, um Ueberforderungen durch eine französische Privatgesellschaft zu vermeiden. Von einem weiteren Ablassen im Hinblick auf den Antheil des Elsass an der französischen Staatsschuld oder Kriegskosten ist fernere keine Rede, und können alle derartige Vorschläge als beseitigt gelten. Zugewandt ist Herr Jules Favre die baldmöglichste Befreiung von 20,000 Kriegsgefangenen in das südliche Frankreich, von wo aus sie, namentlich Lurios und Zuaven, zur Bewältigung des algerischen Aufstandes eingeschifft werden sollen. Der Rückkehr des Reichskanzlers, dessen Abreise aus Frankfurt bereits gemeldet, wird heute Abend hier entgegengehoben. Die Berufung des Professors Regity in das Reichskanzleramt hat hier einen durchweg sehr günstigen Eindruck hervorgerufen, da derselbe in wissenschaftlicher wie literarischer Beziehung sich gleich guten Ruf erworben hat, und es befriedigt, Kapazitäten, und nicht allein Leute vom Beruf, in derartige Stellen berufen zu sehen. — Das mehrerwähnte Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten von Duesberg ist demselben nunmehr unter Beilegung des Großkreuzes des Hausordens von Hohenzollern (den schwarzen Adlerorden hatte er schon) genehmigt worden; als Nachfolger in Westfalen wird immer noch Präsident v. Kuhlwetter in erster Stelle genannt.

Berlin, 12. Mai. Die „Frankfurter Presse“ schreibt unter dem 11. Mai: „Nachdem gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr, wie wir bereits mittheilten, das Friedensinstrument von dem Fürsten Bismarck, sowie den deutschen und französischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden war, vereinigten sich dieselben zu einem Gabelfrühstück im „Schwan“, das bis gegen 4 1/2 Uhr währte. Die Herren Favre und Douver-Quartier verließen darauf das Hotel und fuhren, von dem zahlreich auf dem Steinweg versammelten Publikum durchsichtvoll begrüßt, nach dem Hotel de Russie. Dieselben reisten mit ihrer Begleitung bereits um 7 Uhr von hier ab. Fürst Bismarck machte nach 5 Uhr, von dem Publikum aus herzlichste begrüßt, eine Spazierfahrt und nahm dann an dem um 6 Uhr beginnenden Diner beim Herrn Oberbürgermeister Dr. Mumm Theil. Zu demselben hatten außer dem Reichskanzler Einladungen erhalten die Herren Graf Arnim, Graf Hoffeld, Graf Händel v. Donnermarkt, Graf Wartenleben, (W. Leg.-Rath Bucher war wegen Unwohlseins an der Theilnahme verhindert), General v. Loßn, General v. Rauch, Polizeipräsident v. Madai, Bürgermeister Dr. Berg, Baron R. v. Erlanger, v. Guaita, v. Thünen, M. Gontard, K. Arentano, G. Seufferheld, Banddirektor Stille, Dombaumeister Derzinger, Dr. Barrentrapp, Dr. Epies u. V., im Ganzen 22 Personen. Herr Oberbürgermeister Dr. Mumm begrüßte den Reichskanzler bei seiner Ankunft scherzhafter Weise als den „Friedensengel“ und erhob sich beim Mahle zu einem Toast, in welchem er dem Fürsten für die hohe Auszeichnung, die er ihm zu Theil werden lasse, dankte — eine Auszeichnung, die er sich nur als dem Vertreter der Stadt und ihrer Einwohner erwiesen be-

trauchte. Möge es, schloß der Trinkspruch, Ew. Durchlaucht vergönnt sein, die Angelegenheiten des deutschen Reichs noch lange zu leiten und Ihr großes Werk zu vollenden. Fürst Bismarck erwiderte: Es habe ihm zu einer großen Freude gereicht, wieder einmal längere Zeit in Frankfurt zu verweilen, das mit ihm durch so manche Freundschaftsbände verknüpft sei, und daß dies gerade bei einem so deutlichen Anlaß habe geschehen können. Es sei ihm ein schöner Gedanke, daß der erste große politische Akt des wiedererstandenen deutschen Reichs gerade in Frankfurt, der alten deutschen Kaiser- und Krönungsstadt sich habe vollziehen können, und er wünsche von Herzen, daß der Friede von Frankfurt auch den Frieden für Frankfurt und mit Frankfurt belegen möge: Er trinke auf das Wohl der Stadt, die er in diesem Augenblick repräsentirt sehe durch die Wirthein des Hauses. — Die Tafel war mit Lorbeer- und Palmenblättern umkränzt. Auch das Menu trug eine entsprechende Randbemerkung, woran anknüpfend einer der Diplomaten, Graf Händel, äußerte, es sei sonst seine Gewohnheit nicht, die Menus mit sich zu nehmen, aber dieses Menu gedrehe zum zehnten Male nach aufgehobener Tafel bildete sich um den Fürsten Bismarck ein Kreis, der seinen mit der liebenswürdigsten Nonchalance hingeworfenen Aeußerungen mit Spannung lauschte. Aus den Mittheilungen des Fürsten können wir Folgendes wiedergeben: Die Garantien für die Ausführung des Friedens seien wesentlich verstärkt; die Fristen der Bezahlung der fünf Milliarden seien verkürzt, die Dauer der Okkupation dagegen verlängert. Die Zahlung der ersten fünf Hundert Millionen werde 30 Tage nach der Einnahme von Paris erfolgen. Die elbschisch-lothringischen Bahnen, für welche die französischen Unterhändler anfänglich 800 Millionen gefordert, seien mit 300 Millionen von den Kriegskosten in Abrechnung zu bringen. Es sei wohl möglich gewesen, noch weitere 30 bis 36 Millionen davon herunter zu handeln, das Geschäft aber sei so honet und coulant abgewickelt worden, daß er von weiterer PreSSION abgesehen habe, es sei so doch schön. Schmerzlich habe es ihn berührt, daß er den persönlichen Wunsch des Kaisers, die Schlachtfelder, auf denen die Gräber unserer Helden sich befinden, in unsere Hände zu bringen, nicht habe erfüllen können, wiewohl er ermächtigt gewesen sei, jede Summe dafür zu bieten. Der Wunsch sei an der unerschütterlichen Festigkeit der französischen Unterhändler gescheitert. Nach 9 Uhr schied der Reichskanzler, wiederum von einer zahlreichen Menge mit lebhaften Hochs empfangen, nach seinem Hotel zurück. Heute Vormittag nach 8 Uhr reiste der Fürst mit seiner Begleitung auf der Hannover Bahn nach Berlin zurück. — Die Stunde seiner Abfahrt war schon gestern Abend in der Stadt bekannt geworden, und so hatte denn auch heute eine dicke Menschenmenge vor dem Hotel zum Schwan, um den Friedensfürsten abfahren zu sehen. Kurz nach 8 Uhr fuhr der Reichskanzler ab, von stürmischen Hochrufen der Menge begleitet. Am Hannover Bahnhofe hatte sich mittlerweile der Herr Polizeipräsident v. Madai, der Herr General von Loßn, Herr Oberbürgermeister Mumm und eine Reihe dem Fürsten-Reichskanzler persönlich befreundete Herren und Damen zur Abschiedsbegrüßung eingefunden. Eine der Damen überreichte dem Fürsten einen Lorbeerkränz mit einer Schleiße in den Stadtfarben. Da der Zug noch nicht sofort abging, unterhielt sich der Fürst noch eine lange Zeit mit sämmtlichen Anwesenden und reichte schließlich vor dem Einsteigen Allen die Hand. Um 8 Uhr 20 Minuten setzte sich der Zug in Bewegung. — Die „Fr. Ztg.“ berichtet über denselben Gegenstand Folgendes: Die Unterzeichnung des Friedensprotokoll erfolgte gestern, den 10., Nachmittag um 4 1/2 Uhr. Um 5 1/2 Uhr begab sich Jules Favre aus dem „Schwan“ per Wagen hinweg. Die Nachricht, daß der Friedensschluß erfolgt, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit durch die Stadt, und viele Menschen fanden bei der Abfahrt von Jules Favre vor dem Hotel zum „Weißen Schwan“. Inaktiv, möchte man fast sagen, zog die Menge den Hut, als Favre in dem Steinweg einbot, denn Jeder mochte fühlen, daß nun ein großer Akt vollzogen und ein neuer Meilenstein in der Geschichte Europa's gesetzt sei. Fürst Bismarck verließ kurze Zeit nach dem Hinweggang der französischen Diplomaten den „Schwan“, um sich noch einige Zeit in der frischen Luft zu erholen. Kurz vor 6 Uhr fuhr er zum Oberbürgermeister Dr. Mumm zur Tafel und wurde dabei von den Epochen der Behörden und des Handelsstandes begrüßt. Was die einzelnen Bestimmungen des Friedens anlangt, so können wir noch bemerken, daß von den 5 Milliarden auch nicht ein Pfennig nachgelassen ist. Nach der Bezahlung der in den Präliminarien stipulirten 500 Millionen werden die Forts von Paris und die Departements der Seine, Dije und Marne an Frankreich zurückgegeben,

die Champagne bleibt als Pfand für die Kriegskosten bis zu deren Abtragung. — **München, 12. Mai.** Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, neue Religionslehrer nur gegen einen Revers gegen die Unfehlbarkeit anzustellen, eventuell den Religionsunterricht weltlichen Lehrern zu übergeben. Es wurde ferner beschlossen, die Staatsregierung um Verhaltungsmäßigkeiten zu ersuchen gegenüber den vielfachen Protesten von Eltern gegen die Lehre des Unfehlbarkeitsdogmas in den Volksschulen.

Ausland.

Frankreich. Ueber das Leben und Treiben der Pariser Kommunisten schreibt man aus Versailles den 8. Mai: Manche Kompagnien der Nationalgarde begehren ihren täglichen Sold, als wenn ihre Effectivstärke vollständig wäre, und die Leute theilen sich den Ueberflüssigen, so daß manche 3 und mehr, ja 9 Fres. beziehen. Dieses Leben gefällt ihnen nicht wenig und sie schwärmen für die Kommune; die Wirtschaften sind voll Saus und Braus und da die Prostitution in der obnein schon so liebreichlichen Bevölkerung alles Zwanges ledig ist, so entsaltet sie ihren Gisthauch in üppigster Fülle. Allerdings hatten die fahrenden Damen unter dem Empire schon „Rang in der Gesellschaft“. Zu diesem sozialen Erbüber des Pariser Lebens kommt nun noch die Noth in Folge der langen Unterbrechung der Arbeit in den Werkstätten der Näherinnen, Pariser Moden u. s. w. Die Mädchen und Frauen sind zu Tausenden nun schon seit Wochen ohne regelmäßige Existenzmittel und man weiß, wofür das führt. Die Wackstuben im Innern der großen Stadt sind Orte, wo man ist und irrt und wo man sich mit dem fahrenden Volke alten und neuen Datums amüsst, so gut es geht. Zwischen den Batterien von Flaschen redet man von Tod und Verderben gegen die Versailler und fabelt von gewaltigen Siegen der Kommune. Aber diese Maulhelden sind zum wie Hasen, wenn es zum Schlägen kommt. Ein Bekannter erzählte mir die erbaulichsten Geschichten von Vincennes, wo einige deutsche Soldaten unter Führung eines Offiziers in die Souterrains drangen und die Kasematten und Kasernen unter suchten. Die Gasse der Kommune in rothen Schärpen und Federbüschen standen umher, die Kapsis in der Hand, nahm und unterwürfig und verbargen ihre Preußenfurcht unter einer Wolke von „Politik“. Der große Bürger Rochefort, dem so leide Späße über die Bayern in Versailles, über Mac Mahon und seinen Generalstab zu Gebote stehen, schweigt klüglich über diesen Besuch einer deutschen Patrouille im Schlosse von Vincennes und über den ihr von den Föderierten bereiteten Empfang. Die wirklichen Soldaten der Kommune sind die Artilleristen am Point-du-Jour und in den übrigen strategisch wichtigen Batterien.

Nach den letzten Nachrichten aus der französischen Hauptstadt soll dort der „Terror“ wirklich an die Herrschaft kommen. Ravier, A. Arnaud, Gambon, Eudes und Delescluze bilden von jetzt an den Wohlfahrts-Ausschuß. Die vier Ersteren sind zu Allem fähig und Delescluze ist am meisten zu fürchten, da er glaubt, er sei ein zweiter Robespierre. Die Herrschaft dieses neuen Wohlfahrts-Ausschusses dürfte aber wohl nicht lange währen. — Der Ober-Kommandeur der Versailler Truppen wird Angesichts des Friedensschlusses wohl seine Mannschaften in den nächsten Tagen schonen, um die Uebergabe der Forts auf dem rechten Seineufer Seitens der Deutschen abzuwarten, welche nach Zahlung der ersten 500 Millionen erfolgt. Abdann wird die Bezwingung der Hauptstadt um so weniger Schwierigkeiten bereiten, da die Erklärungen des Obersten Rossel, welche telegraphisch gemeldet sind, erkennen lassen, daß in Paris eine fürchterliche Konfusion herrscht und die Widerstandskraft und Kampflust zu Ende geht.

Paris, 11. Mai. „Agence Havas“ meldet: Wie versichert wird, soll Fort Banve, welches in vergangener Nacht von den Versailler Truppen lebhaft angegriffen wurde, für den Augenblick in ihre Gewalt gefallen sein; jedoch hätten es die Föderierten heute Morgen wieder genommen. Bei Banve findet seit heute früh ein erbitterter Kampf statt. Diesen Abend ging das Gerücht, daß die Versailler Truppen die Position beim Lycum genommen hätten. Die Batterien bei Montretout und der Mont Valerien überschütteten die Berscharzungen am Point du Jour und in Auteuil mit einem Hagel von Geschossen. Die Nationalgardien können die Wälle an dieser Seite nicht länger mehr behaupten. Die Kanonenboote der Föderierten haben ihr Feuer eingestellt. Die Versailler Truppen machen häufige Angriffe auf Neuilly und Asnières sowie Trailleux-Nezognozirunge bis vor Hautes-Bruyeres, Bièvre und Montrouge. Unserer wurde heute von Miot, Valles und Beismorel verhört und nach Beendigung des Verhörs

in das Gefängniß von Mazas zurückgeführt. — Floquet ist auf Befehl der Kommune verhaftet worden. Heute früh findet ein Kriegsrath statt, welchem Delescluze präsidiren wird; La Cessia, Domrowski und Broblewski werden demselben beizuhören. „Reveil“ demontirt die vom „Bengour“ gebrachte Mittheilung, daß Rossel und Gerardin sich nach Versailles begeben hätten; Rossel sei fortwährend bereit, seine Dienste der Revolution zu widmen.

Versailles, 11. Mai. Nationalversammlung. Thiers giebt folgende Erklärungen ab: Es waren zwischen Fürst Bismarck und den Ministern des Auswärtigen und der Finanzen Unterhandlungen eingeleitet, bei welchen sich zahlreiche Schwierigkeiten ergaben. Keine Prüfung, ich darf es nicht verschweigen, war es in dieser letzten Periode müßten wir den Bürgerkrieg entstehen lassen, die unheilvollste von allen Drohungen, um uns neue Gefahren zu erwecken. Die Verhandlungen, welche soeben zu Ende gelangt sind, haben glücklicherweise diese Schwierigkeiten rasch beseitigt. Der definitive Friede zwischen Frankreich und Deutschland ist unterzeichnet worden. Ich wünsche, Ihnen mittheilen zu können, daß die im Präliminarfrieden gestellten Bedingungen zu unsern Gunsten abgeändert worden wären; unsere Lage ließ jedoch nicht zu. Es sind jedoch schwere Verwickelungen, die wir zu befürchten hatten, beseitigt worden. Ich kann Ihnen noch nicht das Friedensdokument vorlegen, aber ich kann Ihnen bereits sagen, daß alle Franzosen Frankreich zurückgegeben werden; die Einen dem Vaterlande, dem sie so wohl gebient haben, die Anderen, welche gegenwärtig Soldaten sind, der Armee, in welcher zu dienen sie sich zum Ruhme anrechnen; sie Alle ohne Ausnahme werden uns zurückgegeben werden. (Beifall.) Unsere glorreiche tapfere Armee wird zu bedeutend größerer Zahl, als dies die Friedensbedingungen anfänglich gestatteten, gebracht werden dürfen, unsere Armee, welche übrigens die hohe Achtung Europas vor dem französischen Namen und der Macht Frankreichs wieder erhebt und der man in der Welt aufs Neue Gerechtigkeit zollt. (Beifall.) Diese neue Situation gestattet uns zu sagen, in Algerien werden alle erforderlichen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden. Uebrigens sind die Gefahren, von denen Algerien bedroht ist, bereits theilweise beseitigt. Die Depechen, welche wir soeben empfangen, lauten durchweg sehr günstig. Ein arabischer Häuptling bestätigt dieselben selbst. Ich hoffe, daß binnen Kurzem die Gefahr beschworen sein werde. (Beifall.) — Auf eine Anfrage erwidert Dufaure: „Die Gerechtigkeit wird, sobald wir Herren von Paris und des Aufstandes sind, ihre ganze Pflicht erfüllen, indem sie die Schuldigen auffucht und bestraft. Ich habe nichts weiter hinzuzufügen.“ Mortimer-Ternon verliest ein Manifest der Deputirten der Municipalität von Bordeaux, in welcher dieselben über eine mit Thiers gegebene Unterredung berichten und verlangt hierüber Aufklärungen von der Regierung. Die Linke protestirt hiergegen, Mortimer besteht indes auf seiner Forderung. Thiers erwidert: „Da ich mich dem Dienst Frankreichs mit augenscheinlicher Uneigennützigkeit widme, so überrascht es mich, erlauben Sie mir dies zu bemerken, hier kleinlichen Regeleien zu begreifen.“ (Beifall.) Ich halte dieses Wort Rechtsein aufrecht. Wenn ein Mann Alles that, was er konnte, was soll er dann angesichts Ihrer Undankbarkeit denken? Ich werde den letzten Rest meines Lebens dem öffentlichen Dienste weihen; aber es ist nöthig, daß die mir gestellte Aufgabe eine mögliche sei. Ich verlange, daß die Versammlung sich entscheide. Ich kann unter solchen Umständen nicht regieren. Eine mottierte Abstimmung ist erforderlich. Ich bin bereit, meine Entlassung zu geben. Indem Sie mich schwächen, schwächen Sie sich selbst. Die gegenwärtige Situation erfordert große Offenheit. Ich kann meine Aufgabe bei einer solchen Verhandlung nicht erfüllen. Es ist unklug von Ihnen, allzusehr zu drängen. Man muß noch acht Tage warten; in acht Tagen wird keine Gefahr mehr vorhanden sein. (Bewegung, anhaltende Aufregung.) Mortimer verteidigt sich gegen den Vorwurf, als hätte er Thiers angreifen wollen. Cochery, Bethmont und andere Mitglieder der Linken schlagen folgende motivirte Tagesordnung vor: „Die Nationalversammlung geht in vollem Vertrauen zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik zur Tagesordnung über.“ Es werden noch andere Tagesordnungen vorgeschlagen. Thiers erklärt jedoch nur die Tagesordnung Bethmont's anzunehmen. Kerdrel sucht Mortimer zu rechtfertigen; Thiers sei zu empfindlich; er verlangt Bergessen und Eintracht. Thiers zollt der Lokalität Kerdrel's Anerkennung, aber er glaubt, daß eine Abstimmung erforderlich sei. „Ich habe, so schließt er, den Muth meiner Ergebenheit für das Land, mögen diejenigen, welche mich angreifen, den Muth ihrer Handlungen haben.“ Die von Bethmont

vorgelegene Tagesordnung wird hierauf mit 495 gegen 10 Stimmen angenommen. (Beifall.)

Neuen, 11. Mai. Einem hiesigen Blatte ist von dem Finanzminister Pouyer-Quertier ein aus Mainz vom heutigen Tage 7 1/2 Uhr Morgens datirtes Telegramm zugegangen, in welchem über die Bestimmungen des definitiven Friedensvertrages folgende Mittheilungen gemacht werden: Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland ist aufgehoben; die den anderen meistbegünstigten Nationen geltenden Tarife werden gegenseitig in Anwendung gebracht. Deutschland kauft die in den abgetretenen Gebiets- theilen belegenen Strecken der französischen Ostbahn an und zwar unter der Bedingung, daß Deutschland auch in den Besitz der Linie Thionville-Luxemburg tritt. Die französische Ostbahn-Gesellschaft kann wählen, ob sie die Linie St. Louis-Basel behalte, oder für dieselbe eine Zahlung von 2 Millionen annehmen will. Frankreich behält seine kommerzielle Freiheit. Die Kriegsgefangenen kehren sobald als möglich zurück.

Marseille, 11. Mai. Die letzten Nachrichten über den Aufstand in Algerien lauten bedeutend günstiger. In den am 6. d. M. stattgehabten Kämpfen wurde Aga Motrani, der Anführer des Aufstandes, getödtet und war der Kampf dadurch an diesem Punkte beendet.

Florenz, 12. Mai. Der Finanzminister Sella ist zur Ausgabe von 150 Millionen Banknoten ermächtigt worden; sein Verbleiben im Kabinete ist dadurch gesichert.

Petersburg, 11. Mai. Ein Ukas des Kaisers bereitet darauf vor, daß eine Verschmelzung des ehemaligen Königreichs Polen mit Rußland bevorstehe. Die Statthalterchaft in Warschau soll in ein General-Gouvernement verwandelt werden.

Bukarest, 11. Mai. Der Fürst und die Fürstin sind heute von ihrer Reise in die Moldau hier wieder eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Reichstags-Sitzung ergreift Reichskanzler Fürst Bismarck das Wort: Ich bitte um Entschuldigung, daß ich die Diskussion mit einem heterogenen Gegenstande unterbreche. Ich bin indessen durch amtliche Geschäfte ge- nöthigt, das Haus bald wieder zu verlassen. Ich erlaube mir an eine frühere Bemerkung über die Friedensverhandlungen, welche in Brüssel schweben, zu erinnern, bei welcher ich mein Bedauern darüber ausdrückte, daß diese Verhandlungen sich mehr, als erwartet wurde, in die Länge zögen. Wir hatten uns beim Abschluß des Präliminarfriedens der Hoff- nung hingeeben, daß die Verhandlungen über den definitiven Friedensschluß in 4-6 Wochen beendet sein könnten; wir hatten dabei darauf gerechnet, daß die Regierung, mit welcher wir den Präliminarfrie- den abgeschlossen hatten, die unbestrittene Herrschaft in Frankreich behalten würde. Das ist leider nicht eingetreten, denn die Regierung hat mit einer schwe- ren Insurrektion zu kämpfen und es war zweifelhaft geworden, ob die Regierung im Stande sein werde, den uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu genügen. Der Präliminarfrieden beschäftigte sich mit den beiden wichtigsten Fragen, mit der Territorial- Abtretung und mit der Zahlung der Kriegskontribu- tion. In Bezug auf die erste Frage war das Ob- jekt in unseren Händen und dadurch die Wahr- scheinlichkeit gegeben, daß die Dauer unseres Besizes nicht werde gefährdet werden. In Bezug auf den zweiten Punkt trat die Befürchtung sowohl hinsicht- lich der Möglichkeit, wie des Willens, die Bedingung auszuführen, ein. Es ist in der Geschichte nicht ohne Beispiel, daß es nach einem Präliminarfrie- den einer der beiden Theile vorgezogen hat, um den an- deren zur Erfüllung der übernommenen Pflichten zu zwingen, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen. Ich war in der Besorgniß, daß wir nahe vor dieser Eventualität ständen, und es lag die Nothwendigkeit vor, vorher durch eine persönliche Besprechung mit Mitgliedern der französischen Regierung sich zu ver- gewissern, ob diese Befürchtung begründet sei. Meiner politischen Erwägung nach würde, wenn wir ernste Verlesung unserer Interessen fürchteten, der unge- wissen Lage dadurch ein Ende zu machen gewesen sein, daß wir Paris entweder durch Verhandlung mit der Kommune oder durch Gewalt einnahmen und dann, im Besitz dieses Pfandes, von der französischen Regierung die Ausführung des Friedens forderten. Daß dies uns in schwierige Verhältnisse verwickeln würde, lag auf der Hand; indessen solche Verhält- nisse werden oft durch längeres Warten nicht besser, sondern nur schwieriger, und ich glaube deshalb, wir wären in der Nothwendigkeit gewesen, mit Ent- schlossenheit vorzugehen, wenn es nicht gelungen wäre, zu einem definitiven Abschluß in Frankreich zu ge- langen. Ich war ursprünglich nicht in der Hoff- nung hingegangen, daß es dort so weit würde kom- men können, sondern nur in der Absicht, einige der prinzipiell wichtigsten Fragen zur Entscheidung zu bringen und für die Zahlung der Kontri- bution eine Verstärkung der Garantien zu erzielen. Sobald sich indessen die Aussicht ergab, in Frankfurt definitiv abzuschließen, so ging ich darauf ein, indem ich überzeugt bin, daß dadurch nicht nur für Deutsch- land die Militärlasten erleichtert würden, sondern daß auch dieser Abschluß die Konsolidation der Verhält- nisse in Frankreich erleichtern würde, denn die Regie-

rung, welche den definitiven Frieden abgeschlossen hat, ist auch am ersten im Stande, dem Verlangen nach Frieden in Frankreich selbst zu entsprechen. Ich glaube daher, wenn meine Voraussetzung richtig ist, daß die Mehrheit der Franzosen den Frieden wünscht, daß es für die Konsolidation der Verhältnisse in Frank- reich besser ist, daß der definitive Friede abgeschlossen ist. Ich glaube aber nicht, daß wir zum definitiven Frieden gelangt wären, wenn nicht beiderseitiger guter Wille und das dringende Bedürfnis auf beiden Sei- ten vorhanden gewesen wäre; es werden auch noch nachträglich Ausführungsverhandlungen stattfinden und ist Frankreich als Ort auszusehen. In den Haupt- sachen ist aber ein endgültiger Abschluß erreicht wor- den. Die Zahlungsfristen sind verkürzt und schärfer definit; anstatt daß die erste Zahlung erst im Laufe des Jahres zu erfolgen hätte, wird die Zahlung der ersten halben Milliarde innerhalb der nächsten 30 Tage stattfinden, welche auf die Unterwerfung von Paris folgen.

Nach der militärischen Lage der Dinge dürfen wir hoffen, daß der Kampf in und um Paris sich seinem Ende nähert, und sobald die Truppen der Regierung siegreich sein werden — wozu wir die Mittel jetzt, nachdem der definitive Frieden geschlossen ist, durch die verstärkte Freilassung der Gefangenen, bereitwillig gewähren werden — so wird nach 30 Tagen eine erste Zahlung von 500 Millionen Fres. stattzufinden haben. Als Zahlungsmittel ist festgesetzt worden, daß nur Metallgeld oder Noten von sicheren Banken, wie der Englischen, Niederländischen, Preußi- schen, Belgischen angenommen werden, oder Wechsel erster Klasse, das heißt solche, die so gut wie bares Geld sind, und wenn sie es wider Erwarten nicht sein sollten, so trifft der Ausfall nicht uns. Die zweite Zahlung von 1000 Millionen Fres. hat so- dann im Laufe dieses Jahres — wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht — bis zum 1. Dezember stattzufinden. Erst nach dieser zweiten Zahlung sind wir verpflichtet, die Befestigungen von Paris zu räu- men. (Lebhaftes Bravo.) Es war diese Bestimmung zu meinem Bedauern eine notwendige Vorsichts- maßregel gegen die Schwankungen, denen die inneren Zustände noch ausgesetzt werden könnten, wenn wir uns zu früh von der Hauptstadt zurückzögen und — so schwer uns dies auch fallen mag — habe ich doch geglaubt, darauf bestehen zu müssen (Bravo). Dann wird die vierte halbe Milliarde bis zum 1. Mai und nicht bis Ende des nächsten Jahres zu zahlen sein. In Bezug der drei letzten Milliarden bleiben die Be- stimmungen des Präliminarfriedens in Kraft, d. h. sie sind bis zum 1. März 1874 vollständig abzu- zahlen und dasjenige, was früher bezahlt wird, kommt bei den Verzinsungen, die Frankreich zu zahlen hat, in Berechnung. Die französische Regierung hat die Hoffnung, diesem Frieden in der in Aussicht genom- menen Zeit genügen zu können. Eine andere sehr schwierige Frage war die der Handelsbeziehungen. Die französische Regierung scheint den Handelsvertrag, den wir mit ihr geschlossen haben, lösen zu wollen und den bisher bestehenden Vertrag nicht wieder ins Leben treten zu lassen. Sie ist der Meinung, daß die gesteigerten Einnahmen, deren sie bedarf, durch gesteigerte Zölle wesentlich gefördert würden. Es ist meines Erachtens nicht thöricht, in dem Friedensver- trag, der doch durch die Waffenfolge des Krieges bewirkt ist, Handelsbestimmungen aufzunehmen, die der Souveränität eines großen Volkes unter Beschränkung ihres Gesetzgebungsrechtes aufgelegt werden würden. (Sehr wahr.) Ich habe deshalb auch nicht darauf bestanden und glaube auch nicht, daß die Maßregel praktisch gewesen wäre. Namentlich habe ich befürchtet, daß eine so starke Verletzung des Nationalgefühls den Frieden frühzeitig stören würde. Ich habe mich deshalb dar- auf beschränkt, zu fordern, daß wir nach dem Prinzip der meistbegünstigten Nationen in Zukunft gegenseitig zu verhandeln hätten. Dies Prinzip ist in seiner Wesenheit angenommen. Es wurde gewünscht, daß es nicht allgemein präfixirt würde, um nicht die Ver- träge mit den einzelnen Staaten, die der französischen Republik besonders nahe stehen, und bei ihrer Klein- heit weniger bedeutend sind, wie Monaco und Tunis, unmöglich zu machen. Dann wünschte auch die fran- zösische Regierung dies auch vermuthlich deshalb, weil der Handelsvertrag mit Italien noch länger läuft, als sie mit ihrem Zollvertrage zu warten beabsichtigt. Wir haben deshalb ausgemacht, daß die Nationen, mit denen wir als den günstigsten gleich zu behandeln sind, sich beschränken auf England, Belgien, Nieder- lande, Desterreich und Rußland. (Zustimmung.)

Demnächst ist die Grenzfrage einer erneuerten Diskussion unterworfen worden, insofern sie eine offene geblieben war, nämlich den Rayon von Belfort zu bestimmen. Nach dem strengen Wortlaut des Präli- minarfriedens waren wir berechtigt, unter Rayon das zu verstehen, was unser amtlicher Sprachgebrauch dar- unter versteht. Wir haben uns dahin verständigt, daß der Halbkreis des Rayons von Belfort gebildet wird durch eine Entfernung von 4 bis 5 Kilometer. Darüber hinaus ist einseitigen definitiv keine Abtre- tung erfolgt. Wohl aber war es für uns wünschens- werth, einige Gemeinden an der Nordgrenze bei Thion- ville zu erhalten, in denen ausschließlich oder über- wiegend deutsch gesprochen wird. (Beifall.) Die französischen Minister erklärten sich in der Unmöglich- keit, dem zuzustimmen, daß Gemeinden, die bisher französisch geblieben wären, aufhören sollten es zu sein. Sie waren wohl bereit, eine weitere Veränderung der

Grenze nach dieser Richtung hin zu acceptiren, aber nicht ohne Äquivalent. Ich habe deshalb vorgeschla- gen und es ist angenommen worden, daß sie dies der ratifizirenden Versammlung überlassen, und habe das Angebot eines gewissen Bezirkes von Belfort für den Fall gestellt, daß uns französischerseits die fraglichen deutschen Gemeinden abgetreten würden. Die übrigen Bedingungen werden die Herren in Kurzem aus den amtlichen Mittheilungen ersehen. Wir haben das Bedürfnis gehabt, die Bahnen, welche der Gesellschaft der Ostbahn in Elsas und Lothringen gehören, für eine bestimmte Summe zu erwerben, da es nicht thun- lich ist, diese Gesellschaft im Besitze der Bahnen zu lassen und wir sonst in der unangenehmen Lage wä- ren, expropriiren zu müssen und bei der Frage der Abschätzung zugleich Partei und Richter zu sein. Für die Ratifikation durch Sr. Majestät den Kaiser und die Versammlung in Versailles ist eine Frist von 10 Tagen, also bis zum 20. Mai, vorbehalten. Ich kann nicht annehmen, daß die Abmachung jeden ein- zelnen Wunsch befriedigen werde, aber das ist bei so großen Abrechnungen zwischen zwei Völkern überhaupt nicht möglich. Die Trennung alter und die Schlie- ßung neuer Verbindungen ist ohne Verlust und ge- schäftliche Weiterungen nicht möglich; aber ich glaube, daß damit erreicht worden ist, was wir von Frank- reich vernünftigerweise und nach den Traditionen an- derer Friedensschlüsse verlangen konnten. Wir haben unsere Grenzen durch Landabtretung und unsere Kriegs- entschädigung so weit gesichert, wie es nach mensch- lichen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Denn weiter ausgedehnte Sicherheiten zu nehmen, war für uns mit erheblichen größeren Kosten und Anstrengungen verknüpft, nicht nur mit Opfern an Geld, sondern auch mit dem Verlust der Arbeitskraft, welche die län- gere Abwesenheit unserer Armee unserem Lande berei- tete. Inbezug habe das Vertrauen, daß es die Ab- sicht der französischen Regierung ist, den Vertrag auch ohne eine solche Bürgschaft auszuführen, und ich habe die Hoffnung, daß die Kräfte dazu vorhanden sein werden und daß die Behauptung, die Entschädigung wäre von einer unmöglich zu bezahlenden Höhe, eine unbegründete ist, indem sie von den französischen Fi- nanzkreisen und Staatsmännern nicht getheilt wird. Ich erlaube mir, diese Mittheilungen mit dem Aus- druck der Hoffnung zu schließen, daß dieser Friede ein dauernder und segensreicher sein möge, und daß wir der Bürgschaften, deren wir uns versichert haben, um gegen wiederholte Angriffe gesichert zu sein, für lange Zeit nicht mehr bedürfen werden. (Lebhaftes all- seitiges Bravo.)

Paris, 11. Mai. Die Föderirten haben Fort Favres geräumt. Die Wälle der Porte Maillot sind vollständig zerstört. Die Artillerie der Föderir- ten ist nur noch durch Trümmerhaufen gedeckt.

Die Nationalgardien entfernen die Mobilien aus Thiers' Wohnung; das Haus soll morgen nie- dergebrannt werden.

London, 12. Mai. Der Berliner Korrespon- dent der „Daily News“ dementirt die Nachricht, daß Thiers mit der Besetzung der Prinzen von Orleans gedroht habe, dieselben dürften ruhig in Frankreich verbleiben.

Provinzialles.

Stettin, 13. Mai. Von den jetzt ins Leben tretenden Postreformen dürfte eine der interessan- testen die Umwandlung von 800-1000 Postexpedi- tionen zweiter Klasse in Postagenturen sein. Diese Agenturen sollen von Ortsbewohnern, die schon an- derweitig einen Beruf und Unterhalt haben, als bloßes Nebengeschäft mit übernommen werden. Die- selben brauchen kein ausschließliches Postlokal zu ha- ben, keine Uniform zu tragen und können ihren Dienst auch durch Familienangehörige und andere Personen wahrnehmen lassen. Im Zusammenhange mit den beabsichtigten Reformen sollen auch Gehalts- aufbesserungen der einzelnen Beamtenkategorien statt- finden. Im Durchschnitt soll die beabsichtigte Ge- haltsaufbesserung der Postbeamten vom Post-Expe- dienten (excl. der im Ründigungsverhältnis) an bis aufwärts zum Poststrah 50-100 Thlr. jährlich be- tragen. Das künftige Mehrgehalt solle vom 1. Jan- uar d. J. an nachgezahlt werden.

Der „St. A.“ dementirt die von einzelnen Blättern gebrachte Nachricht, daß für die Gerichts- beamten einzelner größerer Städte eine Dreizulage von 20 pCt. des etatsmäßigen Gehalts in Aussicht genommen sei mit dem ausdrücklichen Bemerkens, daß es nicht in der Absicht der königlichen Staatsregie- rung liege, die angestrebte Verbesserung des Einkom- mens der Justizbeamten auf ein zelne Gerichte zu beschränken.

Es sind in jüngster Zeit „falsche preussische Thalersstücke“ im Verkehr aufgetaucht, welche anschei- nend aus einer Mischung von Zink oder Blönmuth und Antimonium bestehen. Es sind preussische Ver- einthalaler mit der Jahreszahl 1867, sie sehen ziem- lich blaß aus, haben Klang und sind, obwohl et- was schwächer und leichter als die echten, zur Täu- schung recht wohl geeignet.

Die eingreifenden Veränderungen, welche die im nächsten Jahr beginnende obligatorische Gel- tung der neuen Maß- und Gewichtsordnung zur Folge haben muß, und die für dieselben unerläß- lichen Vorbereitungen haben den Handelsminister ver- anlaßt, eine auf diese wichtige Angelegenheit bezüg- liche Cirkularverfügung zu richten, worin er hervor-

hebt, daß nach dem 1. Januar 1872 der Gebrauch der bisherigen Maß- und Gewichtssysteme, so weit sie nicht ausnahmsweise zugelassen sind, strafrechtlich geahndet wird. „Die Tragweite der hier hervor- gehobenen Bestimmungen,“ fährt der Minister fort, „welche in Verbindung mit den sonstigen Vorschrif- ten der Maß- und Gewichtsordnung in sehr großem Umfange eine vollständige Erneuerung oder doch Um- änderung der gegenwärtig im Verkehr befindlichen Maße, Gewichte und Maßwerkzeuge, so wie viel- fache Umrechnungen darauf beruhender Preise u. be- dingt, scheint den bisherigen Wahrnehmungen nach von dem theilhaftigen Publikum noch nicht überall im vollen Umfange gewürdigt zu werden. Gleichwohl ist es zur Vermeidung erheblicher Unzuträglichkeiten und Schädigung der Theilhaftigen unumgänglich, daß die Vorbereitungen zu dem nahe bevorstehenden Ueber- gange, welche insbesondere die Gewerbetreibenden in ihren Einrichtungen zu treffen haben, ohne Aufschub in Angriff genommen werden.“

Der berühmte Künstler Epstein, dem ein sehr vortheilhafter Ruf vorhergeht, wird, wie wir hö- ren, am nächsten Dienstage einen Cyclus von Vor- stellungen in der höheren Magie im Elysium-Theater eröffnen.

Der Major Egloff vom 5. pomm. Inf.- Regt. Nr. 42 ist nach Wehlau zur Wahrnehmung der Geschäfte des Bezirks-Kommandeurs des 2. Bala- 1. opstreußischen Landwehr-Regts. Nr. 1 kommandirt.

Dem Obersten v. Wichmann, Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes 2. Klasse mit Kriegsdekoration des sächsischen Albrechts- ordens, dem Kanonier Leih vom pomm. Festungs- Artillerie-Regiment Nr. 2 zur Anlegung des mecklen- burgischen Verdienstkreuzes 2. Klasse ertheilt.

Die interimistische Verwaltung der Kataster- Inspektorstelle bei der hiesigen königlichen Regierung ist dem Kataster-Kontrolleur Berent aus Raumburg a. S. übertragen.

Der Bühnen Michael Abitz zu Hohen-Rein- kendorf hat am 26. Februar d. J. einen durch das Eis des westlichen Dorffees eingebrochenen Sjährigen Knaben mit Muth und Entschlossenheit von dem Tode des Ertrinkens gerettet, wofür demselben eine Geld- prämie bewilligt ist.

Gestern Abend wurde der erblindete Dreip- orgelspieler Steffen oberhalb der Breitenstraße über- gefahren und erlitt dadurch einen Beinbruch, so daß er per Droschke ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Stralsund, 12. Mai. Von dem hiesigen Kom- ponisten und Organisten Peters ist vor einiger Zeit ein von ihm komponirtes Marsch 'em General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee Grafen Moltke gewidmet und überfandt worden, wofür Graf Moltke in einem eigenhändigen verbind- lichen Schreiben dem Komponisten seinen Dank aus- spricht.

Theater-Nachrichten.

Stettin. Das Bellevue-Theater, welches sich im Ganzen eines recht lebhaften Besuches zu er- freuen scheint, hat in letzter Zeit zu wiederholten Malen dem Publikum recht wohl gelungene Auf- führungen geboten. Eine höchst schätzenswerthe Kraft ist vor allem Herr Ellmenreich, der vielen unsern Lesern schon vom Elysiumtheater her bekannt sein wird, und während seiner Abwesenheit eher gewonnen als verloren hat. Ungezwungenheit im Auftreten und eine freie Natürlichkeit im Spiel, die sich durch nichts stören läßt, sondern stets mit sicherem Takte den Intentionen des Dichters folgt, verbinden sich bei ihm mit einer seltenen Vielseitigkeit, die ihn auf gleiche Weise zu Liebhaber- und Charakterrollen, zur Dar- stellung erauer und komischer Figuren befähigt. So oft wir ihn bisher auftreten sahen, waren wir schon im Voraus seines Erfolges gewiß und diese Sicher- heit wirkte eben so anziehend auf uns, als sie für den Künstler ermunternd und anregend sein muß. Nie sahen wir uns in ihm getäuscht, und wüßten uns keiner Rolle zu erinnern, die durch ihn verdorben oder beeinträchtigt worden wäre. Weniger bekannt ist uns noch Herr Wohlbrück, der aber in den komi- schen Fächern bis jetzt ein entschieden erfreuliches Talent gezeigt hat, sein Mitspieler in „ein gebildeter Hausknecht“ wie sein Reiter Meier in „eine ver- folgte Unschuld“ sind, wenn auch nicht völlig tadel- lose, doch verbe packende Figuren, wie sie eine Som- merbühne, in der das Komische immer vorwiegt, eben braucht. Auch unter den mitwirkenden Damen finden sich mehrere, die sich durch Anlage und Talent vor- theilhaft auszeichnen.

Gleichfalls aus dem Elysiumtheater schon be- kannt und von daher in gutem Andenken stehend, hat zunächst Fel. Bernhardt das Fach der ersten Lieb- haberinnen übernommen. Ein gefälliges Aeußere und große Bühnenvoutine lassen sie so leicht nicht Verstoß begehen. Dennoch könnte größere Innlichkeit ihrem Spiele nicht schaden, bis jetzt wenigstens haben wir oft den Eindruck empfunden, als verfüge sie zwar über gute Darstellungsgaben, entbehre jedoch der inneren Empfindung, oder lasse dieselbe doch zu wenig durchscheinen und hervortreten. Das eigentliche Feld ihrer Erfolge würde nach unserer Ansicht weit mehr in dem Fache der sogenannten Aufstapeldamen liegen, als in dem von der Künstlerin erwählten. Fräulein Hausen als Gesangsoubrette ist ebenfalls schon hin-

reichend bekannt, ihr Spiel ist lebhaft und oft von höchst komischer Wirkung. Das Gleiche läßt sich von ihrer näheren Kollegin Fr. Felix in nicht minderem Grade sagen, doch möge sie sich hüten, die Farben nicht allzu stark aufzutragen. Schließlich möge es uns erlaubt sein, noch einer jungen Anfängerin zu gedenken, welche gestern zum ersten Male als Marie in dem Görner'schen Lustspiele „Feuer in der Mädchenschule“ auftrat. Die Befangenheit und Unsicherheit, welche sonst ein erstes Auftreten nur zu sehr begleitet, war von der jungen Künstlerin glücklich überwunden. Unterstützt durch das treffliche Spiel des Herrn Eumenreich, spielte sie verhältnismäßig sehr ruhig und sicher. Eine anmutige Erscheinung unterstützte sie dabei auf das Beste und zeigte sich auch hier und dort in den Bewegungen und Gesten noch etwas Eclat, so wird einige Uebung ihr schnell und leicht zur nöthigen Abrundung derselben verhelfen. Dagegen gelang es ihr nicht durchweg, überall den Ton der Natürlichkeit, mit welcher diese Rolle so reichlich ausgestattet ist, zu treffen. Sie nahm zwar mehrere Male einen Anlauf zu diesem kindlichen Gepolde der Marie und erreichte in der That beim Ausströmen in des Vaters Stube denselben auch in hohem Grade, vermochte aber, sei es innere Erregung, sei es eine irrige Auffassung mancher Stellen der Rolle, denselben nicht durchgehend festzuhalten. Weit besser gezeichnet war die Urube um den Vater; hier malte sich wirklich Angst und Sorge in ihrem Gesichte, so daß im Ganzen die Leistung zu recht frohen Hoffnungen berechtigt.

Statistisches.

Die Verluste an Menschenleben im letzten Kriege.

Die Verluste, welche der letzte Krieg an Menschenleben gekostet hat, lassen sich nunmehr übersehen. Es sind im Ganzen im norddeutschen Heere Tödt, Verwundete und Vermißte gewesen 96,437 Mann. Von diesen sind unmittelbar vor dem Feinde geblieben 14,555
 Von den 70,703 Verwundeten sind den Wunden erlegen 2153
 Summa 16,708
 Außerdem sind an andern Krankheiten gestorben etwa 1 1/2 Prozent 17,000
 Werden in Folge der Strapagen noch erliegen 1/2 bis 1 pCt. 5500 — 11,000
 Der Krieg hat mithin im Ganzen in Norddeutschland gekostet 39,208 — 44,708
 Auf die Bevölkerung Norddeutschlands von 30 Millionen Menschen vertheilt, ergiebt dies auf je 750 Menschen einen Todten.
 Außer diesen Todten werden aber noch eine große Zahl Invalider bleiben. Von den Verwundeten muß man 1/6 bis 1/5 rechnen 14,250
 Von anderweit Erkrankten als invalide etwa 1 1/2 pCt. 17,000

In Folge der Strapagen später invalide 1/2 — 1 pCt. 5500 — 11,000
 Der Krieg wird also an Invaliden geschafften haben 36,750 — 48,250 oder rund abermals 40,000.
 Von den Offizieren, welche oben mitgerechnet sind, sind an Todten geblieben 1025, verwundet 3240, von denen 142 gestorben und 650 als Invalide zu rechnen, vermißt 59, im Ganzen also 4327 Offiziere oder ein volles Sechstel der Staatskräfte.

Vermissliches

Paris, 8. Mai. Die letzten Vorgänge in Paris haben eine Befriedigung entzündet, die als ein Seitenstück zu der Affaire Barbara Urbys nicht verfehlt das größte Aufsehen zu erregen. Sie betrifft die Entdeckungen, welche man durch Zufall in dem Kloster Picpus machte, und da die Pariser Quellen über dieses Kapitel vielfach angefochten werden, so möge hier eine Mittheilung des Pariser Berichterstatters der „Times“ folgen: Im Anschluß an einen englischen Freund, welcher offizielle Erkundigungen einzuziehen hatte, gelang es mir in die heiligen Hallen des Klosters von Picpus einzudringen. In der Rue Plepab, nahe beim Gefängnisse von Mazas, stehen zwei große Gebäude, jedes von hohen Mauern umschlossen, über welche in Zwischenräumen dicke Bäume herausragen. Das eine ist ein Jesuitenkloster, das andere ein Nonnenkloster. Die Jesuiten waren beim ersten Zeichen herannahender Gefahr geflohen; die Schwestern dagegen behaupteten sich, bis sie gewaltsam entfernt und in Zellen des Gefängnisses von St. Lazare untergebracht wurden, um einer gerichtlichen Untersuchung entgegenzugehen. Vor dem Eingange hatten eine Abtheilung Nationalgarden alle Hände voll zu thun, um eine empörte Volksmenge in Schranken zu halten. Einer von ihnen, dessen Käppi von Autorität zeugte, und dem wir unsere Papiere vorzeigten, machte mit uns die Runde im Innern. Er wies auf die Thatsache hin, die allerdings nicht bezweifelt werden konnte, daß die beiden Gebäude mit einander in Verbindung gestanden haben, und zwar durch eine noch existierende Thür in der Rückwand eines Stalles und durch mehrere andere Oeffnungen in den Gartenmauern, welche augenscheinlich erst vor ganz kurzer Zeit ausgemauert worden waren. Durch die erwähnte Thür traten wir aus dem wunderbar gepflegten Garten des Jesuitenklosters in den gleich schönen Garten des Nonnenklosters, in dessen Mitte eine Larnanast steht, jedenfalls zur Benutzung der Schülerinnen, die unter Obhut der Schwestern erzogen wurden. Weiter hinauf kam dann der Friedhof, wo unter dem dichtesten Schattent aller Cypressen die Träger von einigen der ältesten Namen Frankreichs ruhen — Prinz von Salm-Kyrburg, unter der Schreckensherrschaft, 49 Jahr alt, hingemordet; „Rochefoucauld“, de „Noailles“, „Montmorency“, der große „Lafayette“, die ganze Familie der Talleyrand-Perigords und Legionen von Prinzen und Prinzessinnen. Einige der Gräber sind geöffnet worden, und viele Bleisärge, halbbedeckt mit verrottenem Sammt, liegen dort dem offenen Tageslichte ausgelegt, um der Untersuchung des Justizministers zu warten.
 Am äußersten Ende des Gartens befindet sich der Mittelpunkt der allgemeinen Aufregung. Es sind dies drei kleine kegelförmige Hütten, welche zwischen

Ameisenestern gleichend nebeneinander liegen. Als das Kloster von den Nationalgarden besetzt wurde, war jede dieser Hütten von einer alten Frauensperson bewohnt, welche alle drei in hölzernen Käfigen von je sechs Quadratfuß Grundfläche und sieben Fuß Höhe eingeschlossen waren. Die Käfige hatten die Gestalt von Hühnerkörben, und durch das Schieferdach der Hütten schien das helle Tageslicht. Die drei Gefangen waren unheilbare Blödsinnige. Die Superiorin hat bis jetzt jede Aufklärung verweigert, und nur bei der ersten Untersuchung zugestanden, daß die Aermsten neun Jahre in diesem schrecklichen Gefängnisse zugebracht haben, in unerträglicher Hitze während des Sommers und ungekühlt vor der Kälte während des Winters, „aber“ — so fügte sie hinzu — „sie waren schon blödsinnig, als sie kamen.“ Unter den Papieren dieser Dame fand sich ein Schlüssel mit einem daranhängenden Täfelchen, auf dem die Worte „Schlüssel zum großen Gewölbe“ standen, wo aber dieses große Gewölbe sein mag, hat man bisher nicht ausfindig machen können, trotz vielfacher Nachgrabungen im Garten und unter dem Hochalter der Kapelle. An einem Ende des Klostergartens stand ein einfaches Gebäude, in welchem man Matrasen mit Riemen und Schnallen, zwei eiserne Zwangsjacken, eine Eisenhantel, sowie eine Art Folter vorfand. Diese letztere war mit einem Kammer ver versehen und diente augenscheinlich dazu, den Körper mit Gewalt hinten über zu beugen. Die Superiorin sagte, es seien dies orthopädische Instrumente — eine Angabe, die sich auf den ersten Blick als falsch herausstellte. Mehrliche Matrasen habe ich allerdings schon bei der französischen Geburtshilfe und in Fällen heftigen Deliriums anwenden sehen, aber die Folter, nebst Zubehör ist mit Recht Gegenstand des Verdachtes, denn sie deuten auf eine derartige Anwendung von Gewalt hin, wie keine bisher bekannte Krankheit sie rechtfertigen würde. Auf unserem Rückwege durch den Garten sahen wir einen unterirdischen Keller, wo Reservorräthe von Kartoffeln sowie Fässer mit gepökeltem Schweinefleisch aufgeschichtet lagen, während sich in einem Raum nebenan ein gemästetes Schwein im Kothe umherwälzte. „Sehen Sie einmal hier“, rief unser Nationalgardist in Eiferung aus, „sehen Sie einmal diese Vorräthe an, welche die Armen des ganzen Arrondissements während der Belagerung hätten von Hungertode retten können, und denken Sie daran, daß diese Personen das ganze halbe Jahr hindurch von Thür zu Thür betteln gingen, um Nahrungsmittel für ihre Pensionäre zu kaufen!“ Eine der drei Gefangenen sah ich im Garten spazieren gehen, die beiden andern waren weggeschafft worden, weil sie bei Anblick der Volksmenge und beim Wechsel ihres Aufenthalts tobüchtig wurden. Ohne vom geringsten Vorurtheil in dieser ganzen Angelegenheit befangen zu sein, kann ich behaupten, daß die jetzt in St. Lazare gefangenen Damen ihre Rechtfertigung nicht leicht finden werden, denn wenn sich auch zweifelsohne viele der verdächtigen Umstände wegerklären lassen, so giebt es doch noch immer Thatsachen, die trotz der entschiedensten Versuche einer Widerlegung Thatsachen bleiben werden.
 — Ein interessantes Duibproquo wird dem „Genfer Journal“ von einem seiner Pariser Korrespondenten berichtet: In Paris lebt eine Engländerin, die in jeder Hinsicht Respekt verdient, nur müßte ihr Eifer etwas weniger blind sein. Sie schreibt religiöse Trakt

täthen und benutzt jedes Ereigniß als Gelegenheit, um in Wort und Schrift verirren Seelen eine Mahnung zuzurufen. So hat sie denn auch bei Gelegenheit der Kommune eine Broschüre verfaßt, die den Titel trägt: „Sie sind gekommen“. Gekommen sind nämlich die Menschen, die weder Gott noch die Obrigkeit achten, von denen in mehreren Episteln des neuen Testaments deutlich und klar die Rede ist. Die ganze Schrift führt diesen Gedanken aus und ist reichlich mit Belegstellen versehen. Dieses Traktätchen ließ sie nun in den Straßen vertheilen, hauptsächlich unter den Nationalgarden. Denn es etwas Neues giebt, sind diese immer schnell bei der Hand, so auch hier; sie rissen sich um das Schriftchen und verschlangen es ordentlich. Und warum wohl? Sie glaubten, daß mit jenen gottlosen Menschen, die nichts respektiren, die Versäiler gemeint wären. „Da ist eine vorzügliche Schrift“, sagte ein Kapitän, „gerade, wie wir sie brauchen; das ist doch mal was Vernünftiges, ganz anders, als die Predigten der Pfaffen, die uns mit ihren Berrücktheiten toll machen.“ Diese Geschichte ist charakteristisch genug, fügt der Korrespondent hinzu, ich glaube, sie ist eine Lehre für diejenigen, welche sich die Aufgabe stellen, die Massen zu belehren und zu moralisiren.

Börse-Berichte.

Stettin, 12. Mai Wetter trübe. Wind NW. Barometer 27 10 1/2. Temperatur Morgens + 2° R. Mittags + 8° R.
 An der Börse.
 Weizen ziemlich unverändert, loco per 2000 Pfd nach Qualität gelber geringer 55—60 R., besserer 63 bis 67 R., feiner 73—77 R., weißer und weißunter 75—79 R., per Mai-Juni 76 1/2, 77 R. bez., per Juni-Juli 77 1/2 R. n. Br., per Juli-August 77 1/2, 78 R. bez., per September-Oktober 76 R. Ob.
 Roggen etwas fester, loco per 2000 Pfd nach Qualität 49—52 R., per Mai-Juni 50 1/2, 51 R. bez., per Juni-Juli 51, 52 R. bez., per Juli-August 51 1/2, 52 R. bez., 52 Ob. n. Br., per Septbr.-Oktober 52 1/2, 53 R. bez. n. Br.
 Gerste matt, loco per 2000 Pfd 45—49 R. nach Qualität
 Hafer stille, loco per 2000 Pfd nach Qualität 46 bis 49 R., per Mai-Juni 49 R. Ob.
 Erbsen stille, loco per 2000 Pfd nach Qualität Futter 46—48 R., Koch 50—51 R.
 Wintererbsen per 2000 Pfd loco September-Oktober 11 R. nom.
 Rüböl gefäßlos, loco per 200 Pfd. 27 1/2 R. Br., per Mai n. Br. 26 1/2 R. Br., 1/2 Ob., September-Oktober 1/2 R. Br., 1/2 Ob.
 Petroleum loco 6 1/2 R. bez., September-Oktober 6 1/2 R. bez.
 Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß per 100 Liter à 100 Prozent 16 1/2 R. bez., Mai-Juni 16 1/2 R. bez. n. Br., Juni-Juli 16 1/2 R. bez., Juli-August 16 1/2 R. bez., August-September 17 1/2 R. Ob.
 Angemeldet: 6000 Ctr. Weizen, 2000 Ctr. Weizen. Regulirungs-Preise: Weizen 77 R., Roggen 50 1/2 R., Rüböl 26 1/2 R., Spiritus 16 1/2 R.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn A. Wagner (Stettin).
 — Eine Tochter: Herrn Otto Schaber (Stettin).
Sestorben: Herr Ludwig Ferdinand v. Nolen (Stralsund). — Herr Fandree (Colberg). — Frau Mathilde Walter geb. Frank (Stettin). — Frau Marie Pidel geb. Roldmann (Colberg).

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst
 Anna Mertins,
 Heinrich Fellmer.
 Kriedow und Conitz, den 11. Mai 1871.

Kirchliches.

Am Sonntag, den 13. Mai werden in den hiesigen Kirchen predigen:
 In der **Schloß-Kirche:**
 Herr Prediger de Borsdorff um 8 1/2 Uhr.
 Herr Konfirmandrath Dr. Küper um 10 1/2 Uhr.
 In der **Jacobi-Kirche:**
 Herr Pastor Boyen um 9 Uhr.
 Herr Prediger Steinweg um 2 Uhr.
 Herr Prediger Panik um 5 Uhr.
 In der **Johannis-Kirche:**
 Herr Konfirmandrath Kleebehn um 9 Uhr.
 (Mittl. air-Gottesdienst).
 Herr Pastor Leichendorff 10 1/2 Uhr.
 Herr Prediger Friedrichs um 2 Uhr.
 In der **Peter- und Pauls-Kirche:**
 Herr Prediger Hoffmann um 9 1/2 Uhr.
 Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr.
 In der **Sertrud-Kirche:**
 Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
 Herr Prediger Hühndler um 2 Uhr.
 In der **St. Lucas-Kirche:**
 Herr Prediger Friedländer um 10 1/2 Uhr.
 In **Grabow:**
 Herr Superintendent Hasper um 10 1/2 Uhr.
 In **Jüllchow:**
 Herr Seminarist um 9 Uhr.
 Herr Prediger Steinweg um 10 Uhr.
 In **Neu-Tornei im Beetsaale:**
 Herr Prediger Steinweg um 10 Uhr.
 In **Neu-Tornei in Bethanien:**
 Herr Pastor Bramesfeld um 10 Uhr.
 Herr Pastor Bramesfeld um 6 Uhr.
 In der **Neustadt:**
 Vorm. 9 u. Nachm. 5 Uhr predigt Herr Pastor Obedrecht

Aufgebeten:

Am Sonntag, den 7. Mai zum ersten Male:
 In der **Schloß-Kirche:**
 Herr Ignaz Benj. Herrm. Roderich Granow, Kaufmann hier, mit Jungfr. Ag. Wilh. Fried. Bethge in Berlin.
 Herr Fried. Emil Eyd. Fabrik-Direktor in Lubwigslauf bei Stettin, mit Frau Marie Pauline Emilie Hart geb. Ebner hier.
 Herr Samuel Friedrich Gottlieb Ansel, Sattlermeister hier, mit Jungfr. Ernestine Friederike Boehle hier.
 Herr Gustav Emil Krauß, Kaufmann hier, mit Jungfr. Anna Helene Wilhelmine Hügel hier.
 Herr Adolf Ferd. Wallas, Baumeister in Buenos-Ayres, mit Jungfr. Agnes Carol. Martha Fleising hier.
 In der **Jacobi-Kirche:**
 Herr Edmund Tuschinski, Schuhmachermeister hier, mit Frau Henr. Emilie Weinbrodt, geb. Wandt hier.
 Carl Ed. Wilh. Aug. Brück, Arbeiter hier, mit Fried. Carol. Wilhelm. Brzooza hier.
 Carl Alb. Franz Schudar, Gelbgießer hier, mit Jungfr. Carol. Wilh. Hartwig in Uckermark.
 Herr Fried. August Heinrich Weilandt, Juwelier hier, mit Jungfr. Sophie Fried. Charl. Louise Schneider in Stuttgart.
 Herr Ferd. Wilh. Rab. Meyer, Kaufmann hier, mit Frau Ottilie Rosalie Käufer geb. Neumann in Berlin.
 Herr Aug. Kaseburg, Tischlermeister hier, mit Jungfr. Emilie Marie Elisabeth Wandt hier.
 Herr Gottfr. Heim. Bernh. Peters, Justiz-Altarius beim Königl. Kreisgericht in Greifswald, mit Jungfr. Joh. Sophie Marie Deth, genannt Helleday hier.
 In der **Johannis-Kirche:**
 Herr Franz Carl Emil Alexander, Kaufmann hier, mit Jungfr. Sophie Carol. Wilhelm. Hoff hier.
 Herr Ernst Jul. Hermann Winter, Kaufmann hier, mit Jungfr. Maria Theresia Weilandt hier.
 Heim. Herm. Boh. Arbeiter hier, mit Jungfr. Ag. Wilhelm. Christ. Schulz hier.
 In der **Peter- und Pauls-Kirche:**
 Carl Fried. Ferd. Holz, Dredger in Berlin, mit Joh. Henr. Fried. Carl in Grabow.
 Carl Herm. Spindler, Kesselschmid in Hannover, mit Louise Aug. Henr. Schellmann das.
 Carl Fried. Wilh. Ab. Prus, Arb. hier, mit Rosalie Louise & Ager hier.
 Carl Joachim Christ. Schmidt, Arb. in Grabow, mit Jungfr. Emilie Rosalie Louise Mandelkow in Lüdnitz.

Fried. Alb. Baubren, Arb. in Bredow, mit Jungfr. Joh. Charl. Müller das.
 Herr Theod. Joh. Carl Leonhard, Lehrer in Bredow-Antheit, mit Jungfr. Ida Emilie Ang. Louise Rohde in Moberow.
 Carl Fried. Erant, Fleischergehilfe in Jüllchow, mit Jungfr. Louise Henr. Carol. Oleske daselbst.
 Joh. Wilh. Heim. Hamann, Schuhmacher in Jüllchow, mit Carol. Louise Rotherberg daselbst.
 In der **Sertrud-Kirche:**
 Joh. Fried. Herm. Tesmann, Arb. hier, mit Jungfr. Bertha Emilie Vogel hier.
 Georg Joh. Ludw. Sprünzel, Bote an der Eisenbahn hier, mit Jungfr. Anna Minna Ang. Giese in Colberg.

Stettin, den 29. April 1871.

Bekanntmachung.

Wie alljährlich um diese Zeit erbitten wir von unsern geehrten Mitbürgern Beiträge zur Unterhaltung der Anlagen vor dem Königsthor, deren wir in diesem Jahre um so mehr bedürfen, als in nächster Zeit mit der Erbauung einer Veranda und Anlage eines Springbrunnens auf dem jetzt ausgefüllten ehemaligen Schweinestich vorgegangen werden soll.
 Die bewilligten Beiträge bitten wir auf dem Circular zu vermerken, welches der Lohnbdiener Pahl vorzuliegen beantragt ist. Genserselbe ist zur Entgegennahme der gezeichneten Beiträge legitimirt.
 Wir benutzen diese Gelegenheit, die Anlagen, welche zur Erholung der gesammten Einwohnerschaft unserer Stadt dienen, wiederum dem Wohlwollen und dem Späße des geehrten Publicums zu empfehlen.
Der Anlagen-Verein.
 Führ. von Münchhausen, Ober-Präsident,
 Schneider, Ingenieur-Oberstlieutenant a. D.
 v. Warnstedt, Postzel-Präsident
 Schallehn, Geheimrath-Regierungsrath.
 J. Meister, Stadthalter.
 Wartenberg, Oberforstmeister.

Auswanderer nach Amerika

befördert billig mit Dampf- und Segelschiffen nach erbeilt unentgeltliche Auskunft
 Schiffskapitän C. Behmer in Berlin.
 Rübendorferstraße 17.

Vortheilhafte Anlage

für größere und kleinere Beträge sind
 H. K. österr. 1864r 100 Gulden-Loose,
 wobei in der nächsten am
 1. Juni d. J.
 stattfindenden Ziehung schon Preise von fl.
 250,000, 50,000, 15,000, 10,000,
 5000 re. gewonnen werden müssen.
 Jährlich finden 5 große Gewinnziehungen mit
 abwechselnden Hauptpreisen von fl. 250,000,
 220,000, 200,000, sowie Gewinnen
 von fl. 50,000, 25,000, 15,000,
 10,000 re. statt.
 Wir empfehlen Original-Prämien-Scheine
 zum Coursverth oder gegen 12 monatliche Raten-
 zahlungen. Die erste Rate beträgt
 fl. 3. 30 oder Thlr. 2. per halbes Loos
 „ 7. — — — — 4. „ ganzes
 „ 35. — — — — 20. für 11 halbes Loose
 „ 10. — — — — 40. „ 11 ganze
 und sichern schon jeden in der nächsten Ziehung
 am 1. Juni d. J. zu erzielenden Gewinn.
 R. R. 1864r 100 Gulden Loose dürfen
 laut deutschem Reichsgesetz-Entwurf
 überall gekauft u. gespielt werden. Pros-
 pecte franco und gratis. Gefällige Anträge
 mit beigefügtem Betrag in Banknoten, Gold,
 gegen Posteingahlung oder Nachnahme werden
 prompt ausgeführt.
Goldschmidt & Schlessinger,
 Bankgeschäft,
 Langestraße 51, Frankfurt a. M.
 Listen werden nach jeder Ziehung pünktlich zu-
 gesandt. Zum An- u. Verkauf von Staats-
 Effekten, Staats-Losen re., empfehlen
 wir uns gleichfalls unter Zustimmung rechtlicher
 Bekimung. D. O.

Avis für Orgelfreunde.

Ein neues Harmonium von brillantem Ton, welches sich für Landkirchen, Kapellen, Bethäse, Schulen, Gesangsverein re. ganz vorzüglich eignet, steht billig zum Verkauf bei
 C. G. Zemke in Rößelndorf.

C. Aren, Breitestr. 33,

zeigt den Empfang sämtlicher

Leipziger Messwaaren

an, bestehend in
wollenen und halbwollenen
Kleiderstoffen

neuester Mode und jeden Genres.

Außerdem empfehle

neueste gewirkte Long-Shawls,
Grand Fond- und Stella-Tücher,
ächte Sammete zu Paletots,
Seidenstoffe,

in den nur gediegensten, reellsten Fabrikaten,
zu außerordentlich billigen Preisen.

C. Aren, Breitestr. 33.

C. Aren, Breitestr. 33,

empfehle sein

großes Leinenwaaren-Lager
in Herrenhuter-Zwirn-, Creas- und Bielefelder-

Hausmacherleinwand,
in allen Nummern von 1-3 Ellen breit.

Tischzeug,

Gebete mit 6, 8, 12, 18 und 24 Servietten.

Handtücher, Bettdrillich, Julet- u. Bezugzeuge

Außerdem mache auf mein umfassendstes

Wäsche-Lager

für Herren, Damen und Kinder,

Specialité:

Gutsitzende Oberhemden,

aufmerksam.

Sämtliche Artikel sind von den nur besten Qualitäten
und empfehle dieselben zu
den billigsten Preisen.

C. Aren, Breitestraße 33.



Schiffsgelegenheit



Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuss. Regierung concessionirte Schiffsagent, befördert Anwan-
derer mit den wöchentlich von Bremen nach Newyork, Baltimore und Neworleans abgehenden bracht-
vollen Postdampfern des Norddeutschen Lloyd, sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen
bestmöglichen Bremer Paket-Schiffen nach Newyork, Baltimore, Quebec, Neworleans und Galveston.
Die Passage-Preise sind billigst gestellt und wird, auf portofreie Anfragen, gern amtsgelblich An-
kunft erteilt.

Bremen.

Ed. Jehon,

Schiffsheber und Consul.

Comtoir: Langenstraße 5A.

Bad Lippspringe.

Station Paderborn (Westfäl. Bahn) am Teuteburger Walde.

Städtische Kalktherme (17° R.) mit Glaubersalz, Inhalationen, feuchtwaarme beruhigende Luft
Schweizermilch. Erfolgreichstes Bad bei: chron. Lungensucht, pleuritischen Exsudaten
quälenden trockenen Catarrhen der Athmungsorgane, Congestionen dahin
nervösen Asthma, reizbarer Schwäche, verschiedener Art Dyspepsie. Frequenz
ca. 1500. Saison vom 15. Mai bis 15. September. Die Kurhäuser in den feinsten Anlagen gewährt u
Gemüth und vorzügliche Bepflanzung. Die Kurrichtungen wesentlich verbessert, Dr. Heister 18 Mann stark. Den
Wassertransport bewirkt und Anfragen beantwortet.

Die Brunnen-Administration.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,
über Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings, London
sowie Huller Thonröhren bester Qualität aus den vornehmsten Fabriken.

Huller Röhren 2", 3", 4", 5", 6", 9", 12", 15", 18" lichten Weite
Jenning'sche Röhren 3", 4", 5", 6", 7", 9", 12", 15", 18" lichten Weite
Jenning'sche Röhren sind anerkannt die besten u. in Stettin nur allein
zu haben bei **Wm. Helm.**

Grabkreuze, Gitter und Schrifftafeln

liefern zu Fabrikpreisen

Moll & Hügel.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Leitet brüchlich der Spezialarzt für Epilepsie, Doktor **O. Kilius** in
Berlín, jetzt Pankowstraße 145 - Bereits über Hundert geheilt.

Aktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am
17. Mat ex., Vormittags von 9
Uhr ab im Kreisgerichts-Auktions-
lokal,

die beim Kaufmann Herrn Coln Zehden verfallenen
Pfund er meistbietend gegen gleich bare Bezahlung ver-
kauft werden.

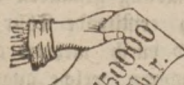
Hausl.

Preuss. Lotterie-Loose

kauft und zahlt die höchsten Preise
Stettin.

D. Nehmer,

Schützenstraße 33.



Preuss. Lotterie-Loose

(die vorteilhaftesten f. d. Spieler)

verkauft und versendet gegen Post-

einzahlung oder Postvorschuß

1/4 1/2 1/10 1/20 und 1/64 für
4 R. 2 R. 1 R. 15 R.
alle 4 Klassen gültig mit 1 R., Alles auf gedruckten,
in gesetzlicher Form ausgestellten Antzeitscheinen.
Stettin.

G. A. Kaselow,

Mittwochstraße 11-12.

Ein Wassermühlengrundstück, 1/2 Meile vom
Bahnhofe und je 1/2 Meile von 2 Chaussees entfernt,
mit 6 Mahlgängen, 1 Schneidemühle mit 1 Gater, stets
angereicherter Wassertrakt, Wohn- und Mählensgebäude
massiv, die an dem Gebäude mit Steinschwell, 8 Morg
großen Obstharten, 20 Morgen Rohrwassers, 80 Morg.
schöne Wiesen, 60 Morgen Acker, 40 Morgen Wald-
ung und vollständigen Inventar, soll, bei geregelter
Hypothek und Anzehlung von ca. 10,000 R. für den
Preis von ca. 50,000 R. Familienverhältnisse halber
verkauft werden.

Ankauf ist erteilt schriftlich und mündlich

J. Hentschel, obere Schußstr. 2.

Sehr trockenes, gesundes, vorjähriges
Buchen Alobenholz I. Klasse,
10 1/2 Thlr.
Eisen do. do. 8 1/2, Fichten 6 1/2, R.
Kleingemachte davon:
Buchen 12 1/2, R., Eichen 10 R., Fichten 8 1/2 R.
frei vor die Thür.

Schwantewiger Torf,

groß Format, geruchfrei, weißer Asche brennend, empfiehlt
aus d. Schuppen a 1000 2 R. 25 R. frei v. d. Thür

H. T. Basch.

Bestellungen erbitte schriftlich wie mündlich bei mir,
Breitestraße 62, 2 Tr. u. Silberwiege, Sieberstr. 4.

Hermann Seldis,
HAMBURG,

Commissions-Import- u. Exportgeschäft,
empfehle sich den geehrten Geschäftsfreunden.



Sehr gute u. bil-
lige Brillen, Lorg-
netten, Pincenez u.
empfehle

Ernst Staeger,
Optiker, Franenstr. 18 par.

Mein wieder reich
fortirtes Lager von
Gewehren aller Art

empfehle in den billigsten Preisen.
Doppelflinten mit guten Eisenrohren schon für 10 R.
Doppelflinten mit echten Dammasirohren schon
von 14 R. an

Einfache Flinten von 4 1/2 R. an,
Patronen und Munitionsartikeln billig.

Jede Reparatur wird schnell, sauber und wie häufig
erkannt auch am billigsten angefertigt bei

Carl Bressel, Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 19.

Theod. Franck'sche
Althee-Bonbons

Bahlingen a. Enz (Württemberg),

ein noch nicht übertriffenes Mittel gegen Husten,
Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden
u. s. w., empfehlen in Originalpacketen a 4 und 2 R.

H. Lämmerhirt in Stettin, Krautmarkt 11.
C. A. Schneider, Rossmarkt und Louisenstr.-Ecke.

Beachtungswert.

Papageien, Kakadus, u. Auswahl kleiner Gesellschafts-
Vögel zu verkaufen gr. Wallmückerstraße 49.

Heilung und Naturverjüngung

der fünf äußerlichen Sinne und Gebärtschleier.

Alle traxten Herrschaften, ersuche ich um geneigten Zu-
spruch als homöopathischer Arzt für alle tödlichen Schleim-
krankheiten, Nervenschwäche, Savidnsucht, Auszehrung,
Mundgeruch, Stieberverdorung, Lähmung, Krämpfe,
Schlagfluß, Zahnschmerz, Sichtsinn, Herzbrand, Hämor-
rhoiden u. s. w. und bürge in 9 Tagen, vom Genusse
meiner Arznei, die barerhafteste Gesundheit, erwiesen
durch approbire und bewährte Recepte d. r. weltberühmten
Bunteräzige Egyptens, die bisher in Deutschland unbe-
kannt waren.

1) Zur Selbsthilfe für entsetzte Nervenschwäche
empfehle ich zum Verkauf und Genuss Ner-
venstärkender,

2) bei reingehalten Gliedern Lebens-Tinktur, zum
äußeren Gebrauch nasser Umschläge,

3) bei unheilbarer Geschwulst und Hautwunden Heil-
Balsam.

Arznei-Behandlungen werden erteilt u. sofort bedient.

Belgard, den 26. April 1871.

Feldt, homöopathischer Arzt.

Bitte zu beachten!

Es werden Bilder, Spiegel, Brautkränze und
Photographien eingerahmt, sowie alle in mein Fach
schlagende Arbeit billig und gut angefertigt. Um ge-
neigten Zuspruch bittet

F. W. Ebert, Glasermesser,
Mühlentberg Nr. 12.

Bellevue-Theater.

Sonntag.

Unruhige Zeiten oder Erlebnisse eines
Berliner Portiers.

Große Fosse mit Gesang und Tanz in 8 Abteilungen.

Im Wartesalon erster Klasse.

Inspekt in 1 Akt von Müller.

Montag.

Mit der Feder.

Dramolet in 1 Akt von Schlegler.

Feuer in der Mädchenschule.

Inspekt in 1 Akt.

Brididi.

Schwanz in 1 Akt.

Freitag.

Eine verfolgte Unschuld.

VICTORIA-THEATER

Sonntag.

Das Mädchen vom Dorfe.

Charakterbild in 5 Akten von Krüger.

Frauenbilder.

Montag.

Er ist nicht eifersüchtig.

Inspekt in 1 Akt.

Gringoire.

Charakterbild in 1 Akt.

Lorenz und seine Schwester.

ELYSIUM-THEATER.

Sonntag.

Die schöne Helena.

Romische Oper in 3 Abteilungen von J. Offenbach.